

Gibt es eine Aktualität des Mittelalters?

Das Mittelalter ist für viele Menschen offenkundig ein interessantes Thema. Davon zeugen erfolgreiche Ausstellungen, Filme und Bücher. Umberto Ecos Roman „Der Name der Rose“ (1980) erzielte wider Erwarten eine Millionenaufgabe, und die Verfilmung erreichte ein noch ungleich größeres Publikum. Was sind die Ursachen für eine solch massenhafte Hinwendung zu einer weit zurückliegenden Zeit? Die amerikanische Historikerin Barbara Tuchman nannte ihren Bestseller über das 14. Jahrhundert tief sinnig „Der ferne Spiegel“.

Was spricht heute dafür, dass man sich mit einer so weit zurückliegenden Zeit noch beschäftigt?

Es ist gewiss umstritten, ob beziehungsweise inwieweit uns die Beschäftigung mit der mittelalterlichen Geschichte eine Orientierung vermitteln kann. Die Erkenntnis hingegen, dass wir heutigen Menschen in geschichtlichen Zusammenhängen stehen, die sich über Jahrhunderte hinweg rekonstruieren lassen, ist in jedem Fall von Belang. Jede Geschichte ist zugleich auch Vor-Geschichte. „Wir sind, was wir geworden sind.“ Diese simple Tatsache gilt für das unglückselige 20. Jahrhundert wie auch für das Mittelalter. Burgen, Dorf- und Stadtbilder, Kirchen und Klöster, Kunstwerke und Bücher, Denk- und Glaubensformen dokumentieren auf vielfältigste Art die Gegenwart des Vergangenen.

Bei der Beschäftigung mit mittelalterlicher Geschichte kann es einerseits interessant sein, Ähnlichkeiten beziehungsweise Parallelen zur Gegenwart herauszufinden, zum Beispiel im Hinblick auf politische Machtkämpfe, Umweltprobleme oder Verfolgung von Minderheiten. Die Ähnlichkeit der Probleme damals lässt eventuell Rückschlüsse auf die epochenübergreifende Funktionsweise von menschlichem Zusammenleben zu. Andererseits versteht sich die neuzeitlich-westliche Welt als bewusste Abkehr vom „finsternen Mittelalter“. Die Redewendung vom „Rückfall ins Mittelalter“ beinhaltet einen sehr ernsten Vorwurf. In diesem Zusammenhang assoziiert man mit dem Mittelalter Primitivität, Anarchie, Inquisition und Hexenverfolgungen.

Die Beschäftigung mit dem Mittelalter vermittelt uns heute eine eigene Lebensform. Der Reiz einer Annäherung an eine andersartige Welt kann auch darin liegen, auf diese Weise unsere modernen Lebensumstände besser zu verstehen: die (relative) Sicherheit und den (relativen) Überfluss. Generationenlang ist gebetet worden: „Vor Pest, Hunger und Krieg bewahre uns, o Herr!“ Diese Heimsuchungen sind in Dürers Bild von den „apokalyptischen Reitern“ verewigt worden. Der Tod stand den mittelalterlichen Menschen sehr viel näher als uns heute. Die Gefährdung des Lebens durch Dürren, verhagelte Ernten, (damals) unheilbare Krankheiten und Seuchen war sehr konkret. Andererseits zeigt uns das „Nachdenken über das Mittelalter“ einen Menschentyp, der sein Bedürfnis nach einer stabilen und sinngebenden Weltanschauung zu befriedigen wusste. Das Christentum gab ihm jenen Halt im Leben, mit dem er die permanente Existenzbedrohung seelisch bewältigen konnte. Der Blick für die Besonderheit der modernen Zivilisation kann auch dadurch geschärft werden, dass man das Fremde, Trennende und Andersartige als solches erkennt.



M 1 Luftbild der ehemaligen Reichsstadt Nördlingen, die ihr mittelalterliches Aussehen bewahren konnte.

M 2 **Nachwirkungen**

Der Historiker Thomas Nipperdey erläutert im Folgenden, wie das Mittelalter die moderne Welt geprägt hat:

Die mittelalterliche Christlichkeit nun hat die Moderne ganz entscheidend geprägt, hier liegen religions-soziologische Grundlagen unserer politischen, gesellschaftlichen wie geistigen Welt, die weithin unserem Bewusstsein verschwunden sind. Zum einen: Weltliche Herrschaft und geistliche Gewalt stehen einander selbstständig gegenüber, sie fallen nicht zusammen oder sind einander über- oder untergeordnet wie in anderen Systemen, im Bereich der Orthodoxie, des Islam, der asiatischen Religionen. Die Kirche ist seit Cluny freie Kirche, sie verteidigt ihre Freiheit, die *libertas ecclesiae*. Zum zweiten: Das Christentum hat den unendlichen Wert der Person des Einzelnen, der zu seinem Heil oder Unheil bestimmt ist, scharf eingepreßt und in – und trotz! – aller rituellen und institutionellen, von Herrschaft und Rechtssätzen erfüllten Kirchlichkeiten doch niemals auf Dauer untergehen lassen. Das Christentum bleibt eine Gewissensreligion. [...]

Mit der mittelalterlichen Christlichkeit hängt zusammen, dass Bildung und Wissenschaft, institutionalisiert in der Universität, zu einer fundamen-

talen Struktur Europas geworden sind. [...]

Das Mittelalter begründete die Rolle von Schule und Buch, Lesen und Schreiben, die für die moderne Welt so konstitutiv ist. Und dazu gehört – wiederum unerhört wichtig – die Entwicklung einer eigenen Klasse der Gebildeten, aus dem Klerus zunächst und der Universität, die dann bei den Juristen zuerst über den Klerikerstand hinausreicht, dann die Beamten und die freien Berufe hervorbringt, von der Herkunft her die wichtigste Gruppe sozialer Mobilität (von unten nach oben), und zugleich ein Potenzial der Veränderungen. [...]

Die lange Partikularisierung [Zersplitterung] Deutschlands (im Unterschied zu Frankreich) und das Fehlen eines Adelsparlaments (im Unterschied zu England) wiederum hat bei uns die Einwurzelung der Demokratie im 19. Jahrhundert erschwert, die unglückliche Gleichzeitigkeit der zur Lösung anstehenden Fragen – der nationalen, der konstitutionellen, der sozialen – bewirkt und damit die Demokratie geschwächt.

Sodann: Von der ständischen Repräsentation der feudalen Systeme führt eine Linie in den modernen konstitutionell parlamentarischen Staat, das englische Parlament oder der württembergische Landtag sind bekannte Beispiele. [...]

T. Nipperdey, Die Aktualität des Mittelalters, in: GWU, Nr. 7 (1981), S. 424 ff.

Aufgaben

1. Erklären Sie die Formulierung, das Mittelalter sei ein „ferner Spiegel“.
2. Welche Verknüpfungen zwischen dem Mittelalter und der Moderne sieht der Historiker Thomas Nipperdey?